



kino:CLASS Programm 3

Sonita

Ein Dokumentarfilm Rokhsareh Ghaem Maghami



kino:CLASS 2017 – Realität & Fiktion im Multiversum

Schulvorstellungen der Diagonale

Filmzentrum Rechbauer kino

Donnerstag, 30. März 2017

Text: Daniela Ingruber

Projekt "One World Filmclubs": www.oneworldfilmclubs.at



„Sonita ist ein auf vielen Ebenen fesselnder und beunruhigender Dokumentarfilm, der eine Debatte unter Filmemachern auslösen sollte und die Sympathien vieler Zuschauer für sich gewinnen wird. (...) Bemerkenswert ist vor allem die Komplexität und Geisteshaltung der beteiligten Frauen (...) ihre vereinte Stärke und Menschlichkeit sind tief berührend.“ (Screen Daily)

Filmdaten

Sonita

Ein Dokumentarfilm von Rokhsareh Ghaem Maghami

(DE/IR/CH 2015, 91 bzw. 54 Min., OF mit dt. Voice Over)

Regie: Rokhsareh Ghaem Maghami

Kamera: Behrouz Badrouj, Ali Mohammad Ghasemi, Mohammad Haddadi, Arastoo Givi, Torben Bernard u.a.

Produktion: Gerd Haag

Schnitt: Rune Schweitzer

Ton: Mohammad Salehi, Hadi Saed Mohkam, Ali Alavi

Originalmusik: Sonita Alizadeh, Sepandarmaz Elahi Shirazi

Filmmusik: Moritz Denis

Co-Produzent/innen: Aline Schmid, Rokhsareh Ghaem Maghami, Kerstin Krieg

Produktionsleitung NDR: Melanie Clausen

Redaktion NDR/arte: Claudia Cellarius

mit: Sonita Alizadeh, Latifa Alizadeh, Fadia Alizadeh, Ahmad Ahmadi, Arefe u.a.

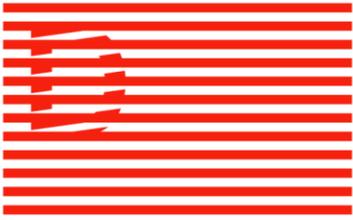
Gedreht wurde der Film im Iran, in Afghanistan und in den USA.

Altersempfehlung ab 16 Jahren



Die Diagonale-Schulmaterialien sollen dabei unterstützen, den Dokumentarfilm *Sonita* im Unterricht schüler/innengerecht aufzubereiten. Zu den verschiedenen Themenbereichen des Films gibt es jeweils einen Informationstext, der mit Hilfe der anschließenden Fragen und Aufgabenstellungen von den Schüler/innen bearbeitet werden kann und zur selbständigen Recherche anregen soll. Neben inhaltlichen werden auch filmtheoretische Aspekte beleuchtet.

Unterrichtsfächer, die sich für die Bearbeitung eignen: Religion/Ethik, Geschichte, Geographie, Politische Bildung, Musik sowie fächerübergreifender Unterricht. Themen, die sich anhand von *Sonita* behandeln lassen: Religion, Krieg, Frieden, Flucht und Integration, Frauen- und Mädchenrechte, Gerechtigkeit, Musik, Sehnsucht, Hoffnung und Freiheit.



Synopse

Jeder Film hat eine Synopse, eine Kurzbeschreibung. Diese ist wichtig für die Vermarktung des Films, z.B. in einem Kinoprogramm, einem Festivalkatalog oder auch bei einem Online-Filmanbieter. Das Wort Synopse, auch Synopsis genannt, kommt aus dem Griechischen und bedeutet Überblick oder Zusammenschau.

Eine Synopse hat die Funktion, in wenigen Worten den Inhalt des Films zu erklären und gleichzeitig ans Publikum zu „verkaufen“. So entscheidet man häufig von ihr ausgehend, ob man den Film sehen möchte oder nicht. Insofern soll eine Synopse aussagekräftig sein und doch nicht zuviel verraten. Daher gibt es

Filmproduzent/innen, die darauf bestehen, dass eine Filmidee erst dann reif sei, wenn man fähig wäre, sie in einer Synopse zusammenzufassen.

Eine Synopse wird zunächst vom Filmteam geschrieben, doch viele Festivals, Kinos aber auch Zeitungen verfassen eigene Synopsen, weil sie einen anderen Aspekt des Inhalts oder der filmischen Umsetzung betonen möchten.

Synopse zu Sonita

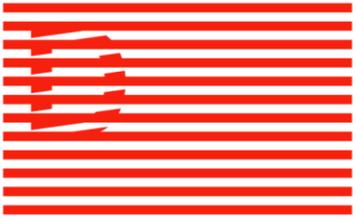
Eine mögliche Synopse für den Dokumentarfilm Sonita könnte folgendermaßen lauten: Sonita lebt als Flüchtling im Iran, während ein Teil ihrer Familie in Afghanistan geblieben ist. Dorthin soll das junge Mädchen zurückkehren, um verheiratet zu werden. Sonita aber hat andere Pläne, sie möchte eine berühmte Rapperin werden. Die Filmemacherin Rokhsareh Ghaem Maghami begleitet die junge Frau auf ihrem Weg, doch dann kommt alles anders als erwartet...

Frage:

+ Lest euch die Synopse zum Film nochmals durch. Welche Aspekte davon machen euch Lust auf den Film? Welche findet ihr eher uninteressant?

Aufgabe:

+ Schreibt nach Ansehen des Films selbst eine Synopse zum Inhalt. Wie unterscheidet sich eure von der hier abgedruckten Synopse?



Filmauszeichnungen für Sonita

Der Dokumentarfilm hat gleich nach seiner Fertigstellung Einladungen zu zahlreichen Filmfestivals in Europa und Nordamerika erhalten. Im Zuge dessen wurde der Film mehrfach ausgezeichnet. Etwa mit dem Publikumspreis und dem DOC U! Award beim Amsterdam International Documentary Film Festival sowie mit dem Preis der Großen Jury und dem Publikumspreis beim renommierten Sundance Film Festival. Auch in Österreich war der Film bereits erfolgreich. Die Regisseurin wurde von einer Jugendjury aus Filmclubverantwortlichen mit dem ONE WORLD FILMCLUBS-AWARD 2016 ausgezeichnet.



Begründung der Jury:

„Sonita musste aus Afghanistan fliehen und lebt illegal im Iran. Sie und ihre Freundinnen träumen von einem selbstbestimmten Leben, wollen sich selber aussuchen können, wen sie heiraten und möchten auch als Mädchen ungestraft öffentlich rappen können. Wünsche, die ihnen ihre Familien und die Gesellschaft verwehren. Doch Sonita leistet Widerstand. Die Nähe der Regisseurin zu ihrer Protagonistin und die Machart des Films haben uns sehr beeindruckt. Die Situation ist chaotisch und der Film sprüht nur so von Authentizität. Es kommt schon vor, dass die Protagonistin verschwunden ist oder das Filmteam erpresst wird. Das ist die Realität, dieser Film spiegelt sie künstlerisch wieder und versteckt sie nicht. Man nimmt gern in Kauf, dass die Kamera manchmal wankt, das tut die Realität ja auch. Der Film macht sehr nachdenklich und hat einige von uns zu Tränen gerührt. Auch wenn man



weiß, dass wir in Europa ein Leben genießen – von dem viele Menschen nur träumen können – werden einem die Augen geöffnet und es wird verdeutlicht, dass diese traurige Wahrheit Realität ist und nicht nur in Nachrichten gezeigt wird. Sonita, die nicht in das Frauenbild ihrer Gesellschaft passt, entfacht in allen ein Feuer, die ausbrechen, die frei sein wollen, die sich nicht verbiegen oder brechen lassen. Wegen all dem und weil sie super cool rappt, vergeben wir den ONE WORLD FILMCLUBS AWARD 2016 an SONITA!“

Die Jury setzte sich aus Jugendlichen lokaler One World Filmclubs-Verantwortlichen aus ganz Österreich zusammen. Rokhsareh Ghaem Maghami konnte bei der Verleihung nicht anwesend sein, daher sandte sie eine Videobotschaft, um sich persönlich zu bedanken. Diese Botschaft ist abrufbar unter:
<https://vimeo.com/194507682>

Aufgabe:

- + Seht euch die Videobotschaft an und analysiert sie. Wie lautet die Hauptaussage der Filmemacherin? Warum kann sie ihren Preis nicht persönlich entgegennehmen?
- + Diskutiert in der Gruppe, welche Bedeutung Filmpreise eurer Meinung nach generell haben.

Was macht diesen Film so besonders?

Eine iranische Filmemacherin dreht in Teheran einen Film über ein Flüchtlingsmädchen aus Afghanistan, das unbedingt Rapperin werden möchte und ihren Traum auch nicht aufgeben will, als ihre Familie plant, sie zwangszuverheiraten. Dieser Filminhalt klingt wie ein Spielfilm mit Potenzial für großes Drama, doch manchmal nimmt das Leben Wendungen, die fast unwirklich wirken können und erst dadurch die ganze Kraft von Dokumentarfilmen zeigen. Die Filmemacherin Rokhsareh Ghaem Maghami hatte nie vor, einen Spielfilm zu drehen, sondern sie plante einen Dokumentarfilm. Dann aber kam – wie man so sagt – „das Leben dazwischen“ und schrieb ein Drehbuch, wie es wahrscheinlich niemand erfinden hätte können. Genau das macht diesen Dokumentarfilm so unwiderstehlich: dass das Leben „wie im Film“ verläuft. Selbst das Filmteam wird von den



Geschehnissen aufgesogen und kann sich irgendwann nicht mehr dagegen wehren, selbst Teil des Films zu werden.

Schauen wir uns die Details der Reihe nach an:

Der Trailer

Während die Synopse nur aus Text und im besten Fall einem Begleitbild besteht, sieht man in einem Trailer auch eine kleine Vorschau auf die filmische Umsetzung der Idee. Wenn der Trailer gut gemacht ist, bekommt man nicht einfach die besten Gags oder spannendsten Szenen serviert, sondern erhält stattdessen einen Einblick in die Filmwelt, die man versäumen würde, sollte man sich den Film nicht anschauen. Im Fall von Sonita findet man den Trailer hier: <https://youtu.be/2amEx5yOf5A>

Frage:

+ Was erzählt euch der Trailer über den Film? Macht er euch Lust, den Film anzuschauen?

+ Seht euch nach dem Filmscreening den Trailer nochmals an und diskutiert, ob er aussagekräftig ist. Was fehlt euch? Was findet ihr gut an diesem Trailer?

Der Ausgangspunkt

Für Dokumentarfilmer/innen kann kaum etwas Besseres passieren, als dass sich die Geschichte der Protagonist/innen vor ihren Augen – oder vielmehr vor der Kamera – in unerwarteten Ereignissen weiterentwickelt. Vieles davon lässt sich nicht unbedingt planen, sondern gleicht eher einem Glücksgriff. Einen solchen tat die Filmemacherin Rokhsareh Ghaem Maghami, als sie eine Hilfsorganisation in Teheran besuchte, die sich um Mädchen kümmert, die aus Afghanistan geflüchtet sind. Die Cousine der Regisseurin, die dort arbeitete, machte sie mit Sonita bekannt, die ihr wahrscheinlich ohnehin rasch aufgefallen wäre, denn das Mädchen hatte den ungewöhnlichen Wunsch, Rapperin und berühmt zu werden, obwohl sie wusste, dass dies für Mädchen im Iran und in Afghanistan verboten ist.

Drei Jahre lang begleiteten die Regisseurin und ihr kleines Filmteam das junge Mädchen. Man lernte einander im Laufe der Zeit besser kennen, aus der beruflichen



Verbindung wurde Freundschaft und ehe es sich Rokhsareh Ghaem Maghami versah, war sie nicht nur Teil des Lebens Sonitas geworden, sondern auch so weit in die Geschehnisse involviert, dass sie Teil ihres eigenen Filmes wurde.

Ausschnitt aus einem Interview mit der Filmemacherin

Um ein wenig mehr über den Hintergrund des Films zu erfahren, lassen wir die Filmemacherin selbst zu Wort kommen, in Ausschnitten aus einem Interview, das sie im Zuge des Sundance Filmfestivals im Jänner 2016 Eboni Boykin vom online-Magazin Indiewire gab:

„Sonita Alizadeh ist ein Energiebündel, mit dem man zu rechnen hat, mit der Seele einer Poetin und der Leidenschaft einer Aktivistin. Sonita nützt ihre Raptexte und ihre kraftvolle Stimme für den Kampf gegen die Kinderehe. (...) Ihr Engagement begann als Teenager mit ihr selbst, als sie ein Protestvideo gegen ihre eigene Zwangsverheiratung schuf. Der Song wurde aus ihrer eigenen Perspektive und der ihrer jungen Freundinnen geschrieben, die ebenfalls verkauft werden sollten, und er wurde zum Schlachtruf für viele Mädchen quer über den Globus.

Während sie als Flüchtling im Iran aufwuchs, traf mich Sonita, und über drei Jahre hinweg dokumentierte ich ihre bemerkenswerte Geschichte, die zu diesem Film wurde. Der Film wiederum führte zu einigen lebensverändernden Chancen für Sonita.“ (Rokhsareh Ghaem Maghami)

Auf die Frage nach der größten Herausforderung während der Dreharbeiten antwortete die Filmemacherin: „Die Frage, ob ich in Sonitas Leben eingreifen sollte oder nicht. Wenn ich es täte, was würde mit der Authentizität des Films geschehen?“ Als Rokhsareh Ghaem Maghami schließlich gefragt wurde, worüber die Menschen nachdenken sollten, wenn sie das Kino verlassen, sagte sie: „Ich möchte, dass sie über die kleinen Veränderungen nachdenken, die sie bewirken können.“ Und später fügte sie hinzu, sie möge es nicht, wenn Frauen in Filmen als Opfer dargestellt würden. (Übersetzung: Daniela Ingruber)

Das Originalinterview findet ihr unter: www.indiewire.com/2016/01/sundance-2016-women-directors-meet-rokhsareh-ghaemmaghami-sonita-206910/

Politischer, kultureller und sozialer Hintergrund des Films

Im oben angesprochenen Interview mit Indiewire sprach Rokhsareh Ghaem Maghami einen ganz wesentlichen Punkt an: die falschen Vorstellungen, die wir uns häufig von



der politischen und sozialen Situation eines fernen Landes machen. So sagte sie Indiewire auf die Frage nach den größten Missverständnissen, mit denen sie in ihrer Arbeit konfrontiert werde:

„Sie fragen mich dauernd, ob es schwierig für eine Frau sei, Filme im Iran zu drehen. Die strenge Zensur macht es allen iranischen Filmemachern schwierig, eine Frau zu sein, macht es nicht schwieriger. Generell gibt es ein Missverständnis über den Iran im Vergleich mit Saudi Arabien (...)

Obwohl es im Iran eine islamische Regierung gibt, sind laut der iranischen Filmmacher 20 Prozent der Spielfilmregisseur/innen und 35 Prozent der Dokumentarfilmer/innen Frauen.“

Tatsächlich wird häufig angenommen, die Situation für Frauen und der Einfluss des Islam auf die Politik sei in vielen Ländern gleich, dabei existieren ebenso große Unterschiede, wie zwischen anderen Staaten auch.

Die Islamische Republik Iran

Die Islamische Republik Iran gehört zu den 20 größten und bevölkerungsreichsten Staaten der Welt. Mehr als 75 Millionen Menschen leben im Iran. Historisch gesehen ist das Land, das einst Persien genannt wurde, eine der kulturellen Wiegen der Menschheit.

Die Region erlebte über die Jahrtausende eine sehr wechselvolle Geschichte, die im 20. Jahrhundert mit Revolutionen und Gegenrevolutionen einige tragische Höhepunkte erlebte, die zu mehreren Flüchtlingswellen führten. Besonders ins Bewusstsein eingepägt haben sich im Zuge dessen zwei Daten: einerseits den von den USA und anderen westlichen Ländern hinter den Kulissen eingefädelt Sturz des populären Premierministers Mohammad Mossadegh im Jahr 1953 und andererseits die Islamische Revolution im Jahr 1979. Seitdem hat es mehrere Versuche einer Demokratisierung im westlichen Sinne gegeben, die teilweise blutig niedergeschlagen wurden. Meinungsfreiheit existiert im Iran quasi nicht, Folter und Todesstrafe gehören nach wie vor zum Rechtssystem, und Organisationen wie Amnesty International berichten jährlich von massiven Menschenrechtsverletzungen. Auch die wirtschaftliche Situation ist für viele Menschen prekär. Internationale wirtschaftliche Sanktionen haben die Situation für die Bevölkerung nicht unbedingt



leichter gemacht, weshalb diese nach langen Verhandlungen im Jahr 2015 größtenteils zurückgenommen wurden.

Woraufhin die Filmemacherin im oben genannten Interview anspielt, und was sie auch im Film deutlich zeigt, ist dass die Situation für Frauen im Iran – besonders in der Hauptstadt Teheran – trotz aller Schwierigkeiten durchaus besser ist als in Afghanistan, wo Mädchen häufig sowohl Schulbildung als auch Ausbildung verwehrt bleiben. Frauen sind bis heute am öffentlichen Leben des Iran beteiligt und in vielen Berufen tätig, allerdings brauchen sie dafür zum Teil die Genehmigung ihres Ehemannes. Wie sehr ihre Rechte beschnitten werden, zeigt sich häufig im Alltag und wurde auch bereits in zahlreichen Dokumentarfilmen und Spielfilmen belegt. Die schwierige Situation für Frauen in Bezug auf die Abhängigkeit von Männern etwa hat der Film *Im Bazar der Geschlechter* der iranisch-österreichischen Filmemacherin Sudabeh Mortezaei vorgeführt, der bei der Diagonale 2010 gezeigt wurde.

Frage:

+ Was habt ihr im Film *Sonita* über den Alltag im Iran erfahren? War da Neues dabei?

Die Islamische Republik Afghanistan

Die Islamische Republik Afghanistan gehört zu den Ländern mit einer besonders tragischen Geschichte. Einst gehörte das Gebiet des heutigen Afghanistan zum Perserreich, doch wechselten die Machtverhältnisse häufig. Über Jahrhunderte wurde die Region von verschiedenen Mächten überfallen, besetzt und ausgebeutet. Im 19. Jahrhundert kämpften die Kolonialmächte Großbritannien und Russland um die Vorherrschaft – mit wechselndem Erfolg und schlimmen Folgen für die Bevölkerung, die zwischen den Interessen bzw. im Krieg aufgerieben wurde. Dies hat sich seit etwa 200 Jahren nicht wesentlich verändert, wobei sich die politische Lage nach dem in Folge der Terroranschläge vom 11. September 2001 geführten Krieges bis heute nicht verbessert hat. Dies hat sich seit etwa 200 Jahren nicht wesentlich verändert. Eine Phase der Unabhängigkeit im 20. Jhd. wurde durch den Einmarsch sowjetischer Truppen 1979 und einem jahrelangen blutigen Bürgerkrieg beendet. Danach folgten Jahre der Instabilität und das Erstarken islamistischer Kräfte unter der Führung der Taliban. Kurz nach den Terroranschlägen am 11. September 2001 in New York begannen die Vereinigten Staaten eine Invasion Afghanistans mit Hilfe eines



Militärbündnisses unter ihrer Führung. Infolge dieser Invasion gelang es, die in den meisten Regionen Afghanistans herrschenden Taliban zu stürzen. Die politische Lage ist jedoch bis heute instabil. Zwar versuchen verschiedene Hilfsprogramme, Menschenrechtsorganisationen, Interventionen der NATO und auch viel außenpolitischer Druck für Frieden zu sorgen, doch funktioniert das nicht immer zum Vorteil für die Bevölkerung, deren Lage von Armut, Menschenrechtsverletzungen, Kriegsmaßnahmen und Unsicherheit geprägt ist. Afghanistan ist nach wie vor ein Spielball der Weltpolitik, zudem zerrissen zwischen wirtschaftlichen und religiösen Interessen.

Insbesondere Frauen und Kinder leiden unter der Lage, da sie kaum Rechte und Schutz besitzen. Mädchen ist die Schulbildung weitgehend verboten, das Ausüben eines Berufs großteils ebenfalls und selbst das Verlassen des Hauses braucht theoretisch eine Genehmigung des Ehemannes oder eines männlichen Verwandten. Seit den 1980er-Jahren sind mehrere Millionen Afghanen geflüchtet, allein 6 Millionen in die Nachbarländer Iran und Pakistan. Mit Hilfe der UNO (Vereinte Nationen) konnten mindestens vier Millionen zurückkehren, doch für viele ist die Rückkehr nach wie vor zu gefährlich. Gerade Frauen sind im Iran besser geschützt, auch wenn ihre finanzielle Lage prekär ist und der Alltag häufig von Vorurteilen gegen sie geprägt ist.

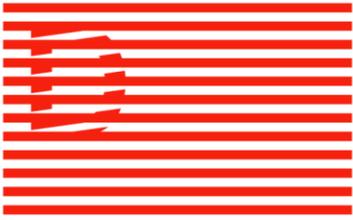
Frage:

+ Was habt ihr im Film Sonita über den die Situation von minderjährigen Frauen in Afghanistan erfahren?

Aufgabe:

+ In Sonita geht es auch um Flucht, selbst wenn das Thema meist nur indirekt angesprochen wird. Sucht in Statistiken des UNHCR (Flüchtlingshochkommissariat der UNO) nach Zahlen zu Flüchtenden aus Afghanistan und nach Zahlen zu minderjährigen Menschen auf der Flucht. Diskutiert, welche Geschichten menschlicher Schicksale hinter diesen Zahlen verborgen sein könnten.

+ Die Betreuerin im Film stellt den Mädchen eine Aufgabe, die ihr nachmachen könnt. Schreibt auf einen Zettel euren Geburtsort und eure Staatsbürgerschaft. Danach schreibt jenen Ort auf, aus dem ihr gerne stammen würdet, und die



Staatsbürgerschaft, die ihr gerne hättet. Dann erklärt euch gegenseitig, warum ihr diese gewählt habt und was beides politisch bedeutet.

Soziale und kulturelle Lage

Der Dokumentarfilm Sonita zeigt sehr deutlich, wie eingeschränkt die Rechte für Frauen und Mädchen im Iran und noch mehr in Afghanistan sind. Der ursprüngliche Plan von Regisseurin Rokhsareh Ghaem Maghami war es dementsprechend, einen Film über die Lage von jungen weiblichen Flüchtlingen in Teheran zu zeigen. Bis sie Sonita traf. Durch ihre Geschichte kamen zwei ganz wesentliche Themen hinzu: einerseits die Kinderehe, andererseits wurde das Thema Musik ebenfalls wichtig. So privat und intim die Geschichte von Sonita ist, so sehr ist sie von außen geprägt. Ihr Leben wird von der allgemeinen politischen Situation, von Religion, gesellschaftlichen Meinungen und Gepflogenheiten sowie von Armut beeinflusst. Manches davon sieht man im Film sehr deutlich, anderes lässt sich interpretieren.

Fragen:

- + Welche politischen und sozialen Themen werden im Film angesprochen? Wann wird etwas direkt angesprochen und was wird nur indirekt angedeutet?
- + Wie positioniert sich das Filmteam zu diesen Themen?

Kinderehe

Im Iran ist die Kinderehe verboten, in Afghanistan ist die Ehe ab 13 Jahren erlaubt, wobei dieses Alter nicht selten unterschritten wird, wenn die Familie Geld braucht oder ein Werber einen guten Preis zahlt. Sonita sagt dazu in einer Szene, in der sie sich mit einer Freundin über deren bevorstehende Zwangsheirat unterhält: „Mädchen sind doch keine Dinge mit Preisschild dran.“

Dem kann man nicht viel hinzufügen. Und doch gibt es noch viel zu sagen, denn die Realität sieht anders aus, als es das Gesetz vorsieht. Wenn ein Mädchen nicht zustimmt, wird durchaus auch Gewalt angewendet. An mehreren Stellen im Film deuten die Mädchen dies an oder sprechen es direkt aus.

Spätestens seit Mitte der 1990er-Jahre setzen sich die UNO und mit ihr viele internationale Organisationen für den Schutz von Mädchen und Frauen ein. Der



Kampf gegen die Zwangsverheiratung und gegen Gewalt stehen dabei nach wie vor im Zentrum.

Wer allerdings glaubt, dass die Zwangsheirat junger Mädchen nur ein Thema außerhalb von Europa ist, irrt. Auch in Österreich geht man statistisch von etwa 200 Zwangsverheiratungen pro Jahr aus. Die Dunkelziffer könnte höher liegen. Das Bundesministerium für Familien und Jugend hat dazu eine eigene Aufklärungswebsite eingerichtet: www.gewaltinfo.at/themen/2013_08/zwangsehen-oesterreich.php
In Deutschland gibt es eine Online-Beratung für Betroffene, in der sie darin bestärkt werden, „nein“ zu sagen und sich Hilfe zu holen:

www.zwangsheirat.de

Auch in Österreich gibt es eine Online-Beratung für Betroffene:

<http://www.orientexpress-wien.com>

In der Mediathek der One World Filmclubs findet sich zu diesem Thema der Film Das Arrangement von Nathalie Borgers. Der Film begleitet vier junge Wiener TürkInnen der 2. Generation, die mit arrangierten Hochzeiten konfrontiert sind oder waren.

<http://www.oneworldfilmclubs.at/arrangement-das>

Aufgabe:

+ An welche konkreten Sätze zum Thema Zwangsheirat im Film Sonita erinnert ihr euch? Diskutiert diese Aussagen.

Filmische Mittel

Wie in jedem Dokumentarfilm ergibt sich ein wesentlicher Teil des Inhalts und seiner Botschaft aus den filmischen Mitteln, die das Filmteam einsetzt. Im Fall von Sonita treffen gleich mehrere Besonderheiten aufeinander, aus denen schwer zu sagen ist, was zuerst da war, eine filmische Idee oder ein Zufall des Lebens.

Rokhsareh Ghaem Maghami ist ausgebildete Animationsfilmemacherin und hatte bisher vor allem Kurzfilme gedreht. Sonita war so gesehen von Anfang an ein Sonderprojekt für sie. Ein Langdokumentarfilm schien ihr das richtige Genre zu sein,



um die „Wirklichkeit“ von jungen afghanischen Flüchtlingen im Iran zu zeigen (Erst später entschied sie sich, einen Kurz- und einen Langfilm daraus zu machen). Doch die Wirklichkeit ist ein schwieriger Begriff, auch im Film, denn so sehr man sich bemüht, als Filmemacher/in filmt man zwangsweise immer das, was man zu sehen meint. Albert Einstein sagte einmal, man könne nur das sehen, was man zu sehen gelernt habe. Das trifft auch für Filmemacher/innen zu – und in der Folge auch für das Publikum im Kino.

Aber der Reihe nach:

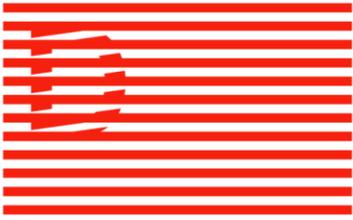
Das Genre ist die Filmgattung.

Im Spielfilm unterscheidet man zwischen einem Thriller, einem Horrorfilm, einem Actionfilm und vielen anderen Genres. Ein weiteres Filmgenre ist der Dokumentarfilm. Wie schon der Name sagt, geht es – zumindest theoretisch – darum, eine reale Situation zu filmen und dann dem Publikum vorzuführen.

Die Menschen, die in einem Dokumentarfilm gezeigt werden, sind normalerweise keine Schauspieler/innen, sondern sie stellen sich selbst dar oder werden dabei beobachtet, wenn sie tun, was sie sonst auch tun würden. So kann im Film gezeigt werden, wie sich eine (Lebens-)Geschichte entwickelt oder wie Menschen in bestimmten Situationen handeln. Dem Dokumentarfilm haftet damit stets etwas scheinbar Authentisches an.

Ganz so einfach ist das allerdings nicht, denn ein Dokumentarfilm ist stets nur ein Ausschnitt der Realität. Er mag noch so gewissenhaft recherchiert sein, er zeigt letztlich den Blick des Regisseurs/der Regisseurin, der Kameraleute und der Cutterin/des Cutters – das macht die Filmsprache des jeweiligen Teams aus und schafft damit etwas Unverwechselbares. Damit noch nicht genug, haben auch die Geldgeber und die Produktionsfirma einiges mitzureden und damit einen Einfluss darauf, was ein Dokumentarfilm letztlich wirklich zeigt.

Trotzdem versucht man in einem Dokumentarfilm meist, möglichst nahe am Geschehen zu bleiben. Dazu begleitet das Filmteam die Menschen, die im Film gezeigt werden sollen. Sie werden Protagonist/innen genannt. Häufig werden sie lediglich in ihrem Tun beobachtet. Der/die Filmemacher/in greift vermeintlich nicht ein. Das



wirkt auf der Leinwand so, als würden die Protagonist/innen die Kamera vergessen oder zumindest ignorieren.

Natürlich wird eine Kamera nie ganz vergessen. Dennoch sind sich viele Menschen nicht bewusst, was es bedeutet, in einem Film mitzuwirken. Es ist Aufgabe des Filmteams sie über die Folgen aufzuklären. Dazu wird normalerweise ein Formular unterschrieben, in dem erklärt wird, wozu die Filmaufnahmen dienen, wie und wann sie verwendet werden. Ethisch wäre es auch notwendig, die Protagonist/innen darauf aufmerksam zu machen, wenn sie sich vor der Kamera in Gefahr begeben, Illegales tun oder sich in Szenen begeben, die sie blamieren oder juristische sowie andere Folgen haben könnten. Diese ethische Sichtweise wird allerdings nicht von allen Filmemacher/innen gleichermaßen eingehalten.

Sonita ist auch diesbezüglich ein Sonderfall, denn Rokhsareh Ghaem Maghami begibt sich als Regisseurin selbst in die Position, vor der Kamera direkt oder indirekt gegen Gesetze zu verstoßen. Umgekehrt schützt sie ihre Protagonist/innen vor dieser Gefahr.

Frage:

- + Aus welcher Perspektive wird Sonitas Geschichte erzählt?
- + Sonita führt ein ganz anderes Leben, als viele Schülerinnen in Österreich. Könnt ihr euch trotzdem streckenweise mit ihr identifizieren? Warum ja/warum nicht?

Aufgaben:

- + erinnert euch an Szenen des Films und diskutiert, welche Folgen sie vor dem Gesetzgeber haben können.
- + Welche Filme oder TV-Serien kennt ihr, in denen nicht so sehr darauf geachtet wird, ob sich die Protagonist/innen blamieren oder nicht? Wie empfindet ihr das?

Die Inszenierung im Dokumentarfilm

Bei Inszenierung denkt man ans Theater oder an Spielfilme, doch die Inszenierung stellt auch ein ganz wesentliches Merkmal eines Dokumentarfilms dar. Letzterer braucht die Inszenierung auch, um verständlich zu bleiben. So wird meist wesentlich mehr gedreht, als im Film Platz hat. Zuweilen sind es hundert Stunden und mehr,



obwohl der Film in seiner Endfassung nur um die 90 oder 120 Minuten hat. Diese Verkürzungen oder Streichungen von Filmmaterial dürfen den Erzählrhythmus und den Sinn des Films nicht stören, allein schon deswegen braucht es die Inszenierung beziehungsweise einen konkreten Plan.

Im Normalfall ist das ein Drehbuch oder zumindest ein ausführliches Konzept, damit die/der Filmemacher/in schon vor dem Filmen eine konkrete Vorstellung davon hat, wie der Film aussehen könnte. Auch Recherchen im Vorfeld gehören selbstverständlich dazu, um einen guten Überblick über das Thema und die Situation zu haben, ehe man mit dem Filmen beginnt. Das wiederum bedeutet, dass ein Dokumentarfilm meist eine längere Vorbereitungszeit braucht.

Selbstverständlich muss auch noch anderes vorbereitet werden, etwa ein Filmteam ausgesucht, finanzielle Förderungen beantragt und etwaige Reisen organisiert sowie (Dreh-)Genehmigungen eingeholt werden, und Vieles mehr woran noch vor dem Drehen gedacht werden muss. Filmteams können zahllose Anekdoten davon erzählen, was sie in dieser Vorbereitungszeit oder während der Dreharbeiten erlebt haben. Da sich das Publikum für diese Geschichten interessiert, drehen manche Filmteams gleich von Anfang an ein sogenanntes Making of, den Begleitfilm zum Film.

Teil der Inszenierung ist es auch, wie die Protagonist/innen im Film dargestellt werden. So werden sie – wie im vorhergehenden Kapitel beschrieben – manchmal lediglich bei ihren Handlungen beobachtet. Eine andere Möglichkeit sind Interviews. Dadurch lassen sich manche Themen sehr direkt behandeln. Insbesondere wenn man etwas über die Vergangenheit, die persönliche Meinung oder das Wissen einer Person erfahren möchte, ist dies ein gängiges Mittel. Der Nachteil ist, dass dies vor der Kamera sehr leicht sogenannte Talking Heads ergibt, die fast bewegungslos sitzend oder stehend dargestellt werden, während man kaum etwas aus ihrer Alltagsrealität erfährt. Die Regisseurin von Sonita verzichtet auf solche Interviews und scheint mit ihren Protagonist/innen eher Gespräche zu führen, die sie manchmal im Film lässt, sodass sie selbst aus dem Off hörbar oder ganz sichtbar wird. Dadurch erhält man als Zuschauer/in deutlicher das Gefühl, selbst in das Geschehen involviert und „Zeug/in“ zu sein.



Essentiell für die Erzählweise in Sonita ist das sogenannte Voice Over. Anstatt mit Untertiteln zu arbeiten, erzählt eine Stimme aus dem Off das, was im Original gesprochen wird. Zusätzlich wird dadurch auch kommentiert.

Frage:

+ Wie empfindet ihr das Voice Over. Hättet ihr lieber Untertitel gehabt oder bringt die Stimme aus dem Hintergrund einiges ein, was Untertitel nicht bieten könnten?

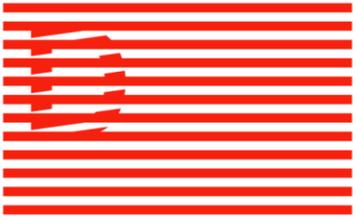
Für die Inszenierung in einem Dokumentarfilm gibt es auch andere Möglichkeiten: So werden manche Szenen zunächst vorbereitet und dann wird sie vor der Kamera wiederholt und dabei so getan, als sei die Kamera direkte Zeugin eines Ereignisses. Meist weiß man als Zuschauer nicht, welche Szenen dies betrifft, doch lässt sich meist unschwer erkennen, dass manche Szenen den Eindruck erwecken, als wüsste der/die Regisseur/in bereits, was geschehen wird. Das kann allerdings auch durch den Filmschnitt beeinflusst werden, wie wir noch sehen werden.

Ein anderes wichtiges Inszenierungsmittel ist die gewählte Erzählperspektive. Das beginnt mit der Entscheidung, welche Personen vor die Kamera geholt werden, wer zu Wort kommt oder wer lediglich (und vor allem wie) beobachtet wird. Sonita erzählt das Thema aus Sicht von Frauen. Männer kommen hauptsächlich als Nebenfiguren, auf Fotos oder lediglich indem sie erwähnt werden vor.

In Sonita bleibt die Kamera meist nahe am Geschehen dran, doch lässt sie der Hauptperson viel Luft zum Atmen und Agieren. Nicht zuletzt deshalb wirkt der Film an manchen Stellen wie ein Spielfilm. Dass es manche Zeitsprünge im Film gibt, die das Publikum nur vermuten lassen, was dazwischen geschehen ist, verstärkt diesen Eindruck.

Zeit im Film

Die Zeit in einem Dokumentarfilm spielt eine mehrfache Rolle. Einerseits muss der Film irgendwo ansetzen. Es kommt nur selten vor, dass ein Filmteam von Anfang des Geschehens oder einer Geschichte anwesend ist. In Sonita erfahren wir einige der Ereignisse, die sich vor Beginn des Films abgespielt haben, durch Erzählungen oder indirekt durch den weiteren Filmverlauf.



Umgekehrt hört eine Geschichte auch nicht damit auf, dass das Filmteam abreist. Das Leben geht weiter und manchmal überschlagen sich erst nach den Dreharbeiten oder in einer Drehpause die Ereignisse. Ein typisches Beispiel dafür ist das Skype-Gespräch, in dem Sonita erfährt, dass sie ein Stipendium für eine High School in Utah (USA) erhalten hat.

Frage:

- + Welche Details aus Sonitas Leben erfährt man im Film nur indirekt?
- + Erfahren wir auch etwas über Sonitas Zukunft?

Neutralität versus Objektivität

Dokumentarfilme müssen nicht unbedingt objektiv sein. Sie können Stellung beziehen, und in gewisser Weise tun sie dies, wie oben beschrieben, ganz automatisch, indem ein Film eine Situation aus Perspektive dieser und nicht jener Regisseurin zeigt.

Trotzdem soll das Publikum die Möglichkeit haben, sich selbst ein Bild zu machen und nicht nur serviert zu bekommen, was der/die Filmemacher/in denkt.

Oft steht hinter der Perspektive auch ein gesellschaftliches Engagement, mit dem auf eine Situation hingewiesen oder diese kritisiert werden soll. Daher ist der

Dokumentarfilm an sich nie neutral, trotz aller Bemühungen um Objektivität. Das kennt man auch aus dem Journalismus: Mit dem Eintauchen in ein Thema entsteht eine gewisse Bindung an das Filmthema und insbesondere an die Protagonist/innen.

Das bedeutet nicht, dass ein Dokumentarfilm manipulieren möchte. Eher möchte man einen Ausschnitt aus der Wahrheit zeigen – und diesen wählt man eben bewusst.

Die Frage nach der Neutralität ist filmisch gesehen auch die wichtigste im Film Sonita, denn sie wird ganz konkret angesprochen. So geschieht in einer Szene etwas ganz

Außergewöhnliches für einen Dokumentarfilm: Ganz plötzlich befindet sich die Filmemacherin in einer Situation, in der nur mehr sie ihrer Protagonistin helfen kann.

Das Dilemma betrifft die Filmemacherin aber auch persönlich: Wenn Sonita das Geld nicht auftreiben kann, um ihre Zwangsheirat zumindest einige Monate

hinauszuschieben, wird sich vor den Augen der Regisseurin ein menschliches Drama abspielen. Gleichzeitig wäre es das Ende ihres Filmprojektes. So verbinden sich die Schicksale der beiden Frauen, wenngleich mit sehr unterschiedlichen Folgen. Wie



sich die Filmemacherin entscheidet, wird im Film nicht direkt gezeigt, doch ist es nach einem weiteren Zeitsprung klar, dass die notwendigen 2.000 US-Dollar vom Filmteam bezahlt worden sind.

Die Regisseurin versucht dies auch nicht zu verheimlichen, sondern lässt den Film gerade aus dieser menschlichen Handlung heraus eine besondere Kraft entwickeln. In Minute 35 diskutiert sie ihre Entscheidung mit dem Filmteam. Ihr Tonmann sagt: „Sie als Filmemacherin sollten nicht in das Leben ihrer Hauptfigur eingreifen. Bleiben Sie auf Distanz und dokumentieren Sie, was passiert.“ Wenig später wird deutlich, dass auch er emotional involviert ist. Plötzlich verschwimmen die Perspektiven und die filmischen Inszenierungsmittel mit dem Inhalt des Films. Die Filmemacherin wird ebenso zur Protagonistin wie ihr Tonmann.

Noch ein weiteres Mal sieht man, wie zumindest indirekt eingegriffen wird: als Sonita für einige Zeit unauffindbar ist. Sowohl während der Suche als auch beim Wiedersehen merkt man deutlich, wie nervös die Regisseurin ist: „Ich habe letzte Nacht überhaupt nicht geschlafen“, sagt sie.

Frage:

- + Welcher ethischen Frage muss sich die Regisseurin hier stellen?
- + Wie würdet ihr euch entscheiden?

Aufgaben:

- + Diskutiert den Unterschied zwischen objektiver und neutraler Berichterstattung. Kann man als Filmemacher/in ganz objektiv sein?

Das filmische Dilemma der Neutralität

Ethisch ist diese Situation tatsächlich ein Dilemma. Die Regel beim Dokumentarfilm ebenso wie im Journalismus lautet: Man dokumentiert lediglich und darf sich nicht einmischen.

Doch es gibt auch eine andere Sichtweise: Wenn ein/e Journalist/in einem Menschen das Leben retten kann, kann er zwar einfach fotografieren/dokumentieren und anschließend die Öffentlichkeit informieren, oder sie/er kann der Person das Leben retten und die Geschichte anschließend erzählen – oder es gibt im schlechtesten Fall gar keine Bilder und keine erzählbare Form. Für den/die Journalist/in kann das eine

wichtige Karrierefrage sein, für die betroffene Person kann es hingegen ums Überleben gehen.

Die Frage der Neutralität lässt sich demnach nicht so einfach beantworten. Manche Journalisten haben mit einem guten Foto Karriere gemacht, ohne zu helfen, andere haben ihr Leben aufs Spiel gesetzt oder sogar verloren, als sie jemanden retten wollten. Ein bekanntes Beispiel ist die Geschichte von Kim Phuc, vom wahrscheinlich berühmtesten Kriegsfoto des letzten Jahrhunderts:



Phan Thi Kim Phuc (Mitte), am 8. Juni 1972 nach einem Napalm-Angriff in Vietnam. © Nick Ut

Zahlreiche Fotografen waren damals vor Ort und nahmen das gleiche Bild auf. Das bekannteste Foto aber stammt vom vietnamesischen Fotografen Nick Ut, der allerdings nicht nur das Bild machte, sondern das Mädchen anschließend in die Redaktion brachte und seinem Chefredakteur, einem Deutschen, ans Herz legte. Dieser reagierte sofort. Kim Phucs Leben wurde gerettet, indem sie sowohl in Deutschland als auch in Kanada medizinisch behandelt wurde. Heute lebt sie in Kanada und ist nach wie vor in Kontakt mit ihrem Lebensretter.

In dem Dokumentarfilm Sonita geht es vielleicht um eine zunächst weniger dramatisch aussehende Situation, doch nur vordergündig, denn was eine Zwangsheirat für Sonita bedeuten würde, lässt sich erahnen. Dessen ist sich die



Filmemacherin in jenem Moment sehr wohl bewusst. Sie muss demnach die Entscheidung treffen, Sonita finanziell zu helfen und damit ihren eigenen Film zu retten, geht aber zugleich das Risiko der Manipulation ein. Genau diese Gefahr geht sie willentlich ein und wird es in der Folge noch mehrmals tun.

Aufgabe:

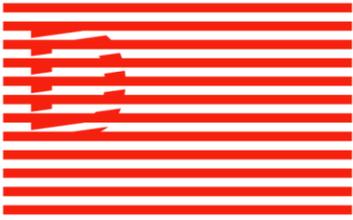
- + Kennt ihr andere Beispiele von Menschen, die Regeln gebrochen haben, um jemandem zu helfen?
- + Diskutiert, ob diese Entscheidung eine Form der Zivilcourage ist oder nicht. Wie definiert ihr Zivilcourage?

Film und Musik als politisches Mittel

Politik geschieht nicht nur im Parlament. Insbesondere wie wir uns im Alltag verhalten, hat Konsequenzen, zuweilen auch politische. Rokhsareh Ghaem Maghami hat im Interview davon gesprochen, dass sie zeigen möchte, dass wir etwas verändern können. Nicht zuletzt deshalb hat sie das Genre des Dokumentarfilms gewählt. Da sich Dokumentarfilme mit der Wirklichkeit beschäftigen, sind ihre Themen oft von sozialer oder politischer Brisanz.

Generell kann Kunst Politik machen, zumindest aber politisch sein. Vielleicht muss man sogar behaupten, dass Kunst immer politisch ist. Sonita hat sich als Rapperin jedenfalls vorgenommen, etwas zu verändern. Für sich selbst konnte sie bereits einiges verändern und hat noch viel vor. Angaben der Filmemacherin zufolge möchte die junge Frau studieren und eines Tages Menschenrechtsanwältin werden. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg und ganz egal, wie ihre Geschichte ausgeht, sie ist eine andere geworden durch den Film und durch ihre Zivilcourage. Somit ist Sonita zum Vorbild für andere junge Frauen geworden. Ihre Songs tragen nahezu immer politische Botschaften. In der etwa eineinhalbstündigen Langfassung des Films sieht man das besonders deutlich, doch auch im Kurzfilm wird es gut sichtbar, insbesondere an ihrem Video zum Thema Zwangsehe.

Sonitas Haltung ist allerdings schon lange vor ihren politischen Liedern durchaus politisch, zumal es Frauen im Iran sowie in Afghanistan verboten ist, ein Solo zu singen oder überhaupt ganz alleine aufzutreten. Es ist, wie im Film auch angesprochen wird, sogar verboten, ihr dabei zu helfen, ihren Song aufzunehmen



oder einen Auftritt zu organisieren. Genau hier zeigt die Regisseurin einmal mehr Zivilcourage, allerdings auch wieder konkrete Einmischung. Sie stellt der Musikerin ihr Wissen zur Verfügung, damit das Video gedreht werden kann, das später ihr Leben verändern wird.

Sonita verstößt mit ihrem Solo gegen das Gesetz. „In meinem Land ist es Frauen verboten, öffentlich zu singen“, heißt es an einer Stelle. Die junge Sängerin lässt sich davon nicht abhalten und schließlich wird ihr YouTube-Video mehr als eine halbe Million Mal (mittlerweile mehr als 750.000 Mal) auf YouTube angesehen. Das Video ist auf youtube unter <https://youtu.be/n65w1DU8cGU> zu finden.

Fragen:

- + Welche Positionen nehmen die anderen Protagonist/innen gegenüber Sonitas „illegalem“ Karrierewunsch ein, etwa ihre Schwester oder ihre Freundinnen?
- + Wie reagiert die Hilfsorganisation? Wie lautet deren Argumentation für das Verhalten?

Aufgaben:

- + Analysiert die Bildsprache in Sonitas Video, z.B. wofür steht der Bar-Code auf ihrer Stirn? Oder wie stellt sie Gewalt dar?
- + Diskutiert die Texte von Sonitas Liedern. Was haben sie gemeinsam? Wie lauten ihre Botschaften? Sind diese Botschaften auch für euch in Europa gültig?

Die politische Frage nach dem Glück

Zwar mag es politisch eine fragwürdige Kategorie sein und vor 20 Jahren hätte man sich gewundert, doch inzwischen wird auch das Glück politisch bewertet und nicht zuletzt verwertet. So gibt es einen eigenen Glücksindex und „World Happiness Report“ der UNO. Insofern verwundert es nicht, dass auch im Film Sonita von Glück in einer Weise gesprochen wird, die durchaus soziale Funktionen und Auswirkungen hat. Das Glück Sonitas widerspricht allen Traditionen ihres Landes und ihrer Rolle als Frau. Ihr Glück erhält somit politische Bedeutung und kommt einer Emanzipation gleich.



Das Thema Glück zieht sich wie ein roter Faden durch den Film. Der Film beginnt mit einer unscharfen Einstellung. Erst langsam wird das Bild klarer und man sieht, dass eine junge Frau ein Zeitungsfoto ausschneidet. Aus dem Off beginnt sie in einem Voice Over zu erzählen – davon, wie sie sich ihr Glück vorstellt. Wenige Einstellungen später sieht man Sonita vor und mit ihren Freundinnen singen und tanzen. Ihr Lächeln signalisiert, dass sie glücklich ist, sobald sie performt. Später wird ihr Glück auf die Probe gestellt, nämlich dann, wenn sie durch eine Zwangsehe ihr Lebensglück für jenes ihres Bruders opfern soll. Als ihre Mutter darauf angesprochen wird, dass diese Entscheidung bedeutet, dass sie ihre Tochter für ihren Sohn verkauft, antwortet diese: „Ich habe keine Wahl, verstehen Sie?“ Während die Mutter bis hierhin eher kühl und gefasst gewirkt hat, wird in diesem kleinen Moment deutlich, dass auch sie nicht frei ist und unter den Familienplänen leidet. Somit wird im Film nachvollziehbar, dass Glück nicht nur ein Gefühl ist, sondern auch ganz eng mit kulturellen und politischen Entscheidungen sowie vermeintlichen Traditionen verknüpft ist.

Fragen:

- + Was macht euch persönlich glücklich?
- + Musstet ihr schon einmal euer eigenes Glück für jemanden opfern? Welche Auswirkungen hatte das?
- + Welche Träume von der Zukunft habt ihr?

Zurück zu den filmischen Mitteln

Wie politisch oder nicht ein Dokumentarfilm scheinen mag, hängt nicht unwesentlich von einigen stilistischen Entscheidungen ab, etwa von der Montage (= Schnitt). Eine Dokumentation, so sagt man, entsteht eigentlich erst im Schnittstudio. Das mag zwar nicht auf alle Filme zutreffen, einflussreich ist der Schnitt aber zweifellos. Mit seiner Hilfe kann nicht nur die Erzählung beeinflusst, sondern die Aussage eines Films deutlich verändert werden. Die Montage wird getragen vom Plan der/des Regisseur/in, doch ist es der/die Cutter/in (= Schnittmeister/in), der/die Szenen so aneinanderreicht, dass sie eine Geschichte erzählen. Hier ist eine gute Abstimmung zwischen Regie und Schnitt wichtig, denn es hat Konsequenzen, wie die Bilder miteinander verbunden werden, wie sie einander überschneiden oder nicht, wie sie



durch zusätzliche Mittel wie Musik oder Sounddesign eingeführt oder begleitet werden. Aus ein und demselben filmischen Material ließen sich jeweils unzählige verschiedene Filme gestalten.

Für den Schnitt gibt es, wie für die Dreharbeiten, einen Plan. Zu diesem gehört ein Schnittbuch. Dieses orientiert sich immer auch am Drehbuch, das bei Dokumentarfilmen vor allem aufzeigt, was gefilmt und worauf geachtet werden soll oder welcher Idee der Film folgt. Oft stellt sich auf Grund der Produktionsbedingungen heraus, dass eine Idee vergessen, verändert oder auch ersetzt werden muss. Zuweilen entwickelt sich die Geschichte während der Dreharbeiten wie von selbst weiter und gestaltet ihr eigenes Drehbuch. Im Schnitt kann/muss dies berücksichtigt werden.

Wie die Montage gehört auch die Kamera zu den offensichtlich tragenden Elementen eines Films. So gibt es beim Film das Sprichwort: „Wenn du es mit einem Bild zeigen kannst, tu es.“ Das bedeutet, dass im Film das Wort zwar wesentlich ist, doch im Zweifelsfalle immer das Bild das prägendere Element ist. Daher bestimmt die Kameraarbeit ganz wesentlich, wie ein Film aussieht, wie er geschnitten werden kann und schließlich vom Publikum angenommen werden wird.

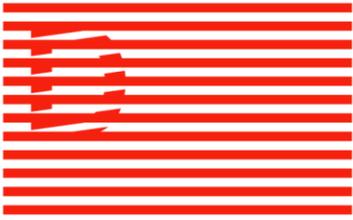
Durch die Auswahl der gedrehten Bilder entsteht eine gewisse Realität. Die Kameraeinstellung, etwa das bewusste Heranziehen einer Szene oder die Wahl des Bildausschnittes, hat große Auswirkungen darauf, wie emotionale oder wie distanziert die Zuschauer/innen reagieren. Die Kameraführung ist definitiv nicht die Stärke des Dokumentarfilms Sonita. Es gibt nur wenige Szenen, in denen von großen tragenden Bildern oder besonders beeindruckenden Perspektiven gesprochen werden kann.

Fragen:

+ Gibt es Bilder aus dem Film, die ihr besonders stark in Erinnerung habt oder die euch besonders beeindruckt haben? Welche Geschichten erzählen diese Bilder?

+ Die Nähe der Kamera in einem Dokumentarfilm ist ein gerne diskutiertes Thema. Wie empfindet ihr die Kameraführung in Sonita? Würdet ihr manchmal gerne mehr sehen, manchmal weniger?

+ In den Filmkritiken zu Sonita wird manchmal kritisiert, dass die Kamera „wackelt“, andere sagen, das sei normal beim Einsatz von Handkameras und wieder andere sagen, das gebe dem Film eine besondere emotionale Nähe. Wie seht ihr das?



Aufgabe:

+ Habt ihr eine Lieblingsszene im Film? Versucht sie gemeinsam nachzuerzählen.
Erinnert ihr euch auch noch an filmstilistische Details?

Die Umkehrung des Blickwinkels

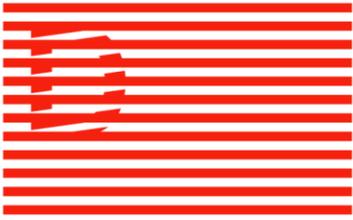
Sonita übernimmt in dem Film, der von ihr handelt, nicht nur die Rolle der Protagonistin. Immer wieder scheint sie selbst einzugreifen, etwa in die Kameraführung. In der 16. Minute des Films nimmt sie selbst die Filmkamera in die Hand. Rokhsareh Ghaem Maghami erklärt ihr, wie sie funktioniert. Somit ist erstmals die Regisseurin im Bild. Das ist ein Motiv, mit dem Regisseure gerne spielen. Alfred Hitchcocks kurze Auftritte in seinen eigenen Filmen gelten als legendär. In Anspielung darauf traten später viele andere Filmemacher in ihren eigenen Filmen auf, etwa Quentin Tarantino.

Im Dokumentarfilm gibt es dafür verschiedene Formen. Meist bleiben die Regisseur/innen eher im Hintergrund, manchmal sieht man sie lediglich von hinten, mit einem sogenannten Schulterschuss. Zuweilen hört man ihre Stimme, etwa um eine Frage zu stellen oder etwas zu kommentieren. Andere wiederum treten offensiv vor die Kamera. In Sonita scheint der Auftritt der Filmemacherin zunächst nicht geplant gewesen zu sein. Doch nach der Szene, in der die Protagonistin die Kamera übernimmt, kommt die Regisseurin immer häufiger in Ton und Bild ins Geschehen. Bis sie letztlich selbst zur Protagonistin wird.

Insgesamt geht Sonita sehr bewusst mit der Kamera und dem Filmteam um. So sagt sie in einer Szene zu ihrer kleinen Nichte, dass sie keine Seifenblasen auf die Kamera richten solle, weil sie damit die Linse verschmieren würde. Ein anderes Mal fällt sie der Filmemacherin um den Hals. Wenn sie singt, scheint sie ins Zwiegespräch mit der Kamera zu treten und sie scheint sich bald bewusst zu sein, dass dieser Film eine große Chance für die bedeuten kann.

Frage:

+ Wie nimmt ihr Sonita und ihr Spiel mit der Kamera wahr?

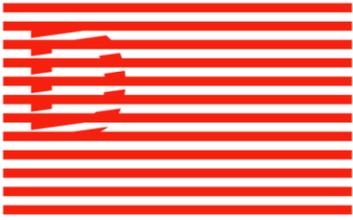


+ Seid ihr schon einmal vor der Kamera gestanden? Wenn ja, wie hat sich das angefühlt?

Ein weiteres in Sonita eingesetztes Stilelement mit inhaltlichem Hintergrund sind die schwarzen Schrifttafeln. Sie dienen dazu, einige Informationen zu geben, die im Film selbst nicht angesprochen werden. Dieses Element wird häufig in Dokumentarfilmen benützt. Einerseits spart man dadurch Zeit, andererseits muss man diese Informationen nicht kompliziert von den Protagonist/innen erklären lassen. Auch das Ende oder vielmehr die Nachgeschichte wird mit Hilfe dieser Tafeln angedeutet – doch lediglich angedeutet, denn der Film hat ein offenes Ende. Man erfährt zwar, dass Sonita für drei Jahre in den USA bleiben darf und dass sie nach Fertigstellung des Films bereits einen großen Teil dieser Zeit hinter sich hat, doch wie die Zuschauer/innen das Filmende wahrnehmen, bleibt ihrer Vorstellung überlassen. Es könnte ein Happy End sein oder auch nicht. Doch was wäre ein Happy End für Sonita?

Frage:

- + Welche Art von Informationen werden auf den schwarzen Texttafeln gegeben?
- + Wie würde eurer Meinung ein Happy End für Sonita aussehen? Und wie stellt ihr euch Sonitas Geschichte vor, wenn sie dem Filmteam nicht begegnet wäre?



Kurzbiografie der Regisseurin Rokhsareh Ghaem Maghami

Die in Teheran geborene Iranerin Rokhsareh Ghaem Maghami studierte an der Tehran Art University Film und Animation. Auch wissenschaftlich spezialisierte sie sich auf das Thema und brachte das Buch „Animated Documentary, a New Way to Express“ heraus. Bis heute hat sie sechs Dokumentarfilme (einer davon animiert) gemacht, die jeweils internationale Beachtung fanden.

Sie selbst bezeichnet ihre Arbeiten als „Außenseiterkunst“. Tatsächlich handeln ihre Filme gerne von den politischen und gesellschaftlichen Grenzen, die Menschen gesetzt werden. In Cyanosis widmete sie sich der Straßenkunst in Teheran. In Going Up the Stairs stellt sich die Regisseurin bereits ganz deutlich auf die Seite ihrer Protagonistin, einer Analphabetin, die die Malerei für sich entdeckt und damit so erfolgreich ist, dass sie zu einer Ausstellung nach Paris eingeladen wird. Doch sie darf erst aus dem Iran ausreisen, wenn ihr Ehemann es gestattet. Der Film wird so zum Plädoyer für Frauenrechte. In Sonita nimmt Ghaem Maghami das Thema nochmals, wenngleich in anderen Zusammenhängen auf.

Filmographie:

Sonita (2015)

Going Up the Stairs (2011; ein Film über eine)

A Loud Solitude (2010)

Born 20 Minutes Late (2010)

Cyanosis (2007)

Pigeon Fanciers (2000)



Das Projekt der One World Filmclubs:

Wir alle erleben täglich, wie wichtig die bewusste und konstruktive Auseinandersetzung mit zentralen gesellschaftlichen Themen, wie beispielsweise Menschenrechte, Migration und Globalisierung ist. Die „One World Filmclubs“ tun dies auf vorbildliche Weise, indem sie Jugendlichen ermöglichen eigenverantwortlich und in Form von partizipativer Filmvermittlung genau diese Themen aufzugreifen, zu diskutieren und aktiv an der Gestaltung unserer Gesellschaft mitzuwirken. Das Bildungsministerium gratuliert ganz herzlich zu 5 Jahren „One World Filmclubs“! Danke für eure Arbeit und macht weiter so!
Sonja Hammerschmid (Bundesministerin für Bildung)

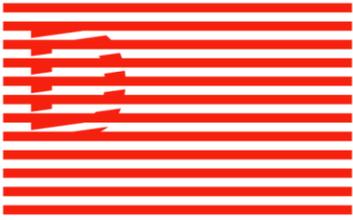
Bis zum heutigen Tag wurden mehr als 80 Filmclubs von Jugendlichen in ganz Österreich gegründet. In den von ihnen organisierten Filmclubvorführungen sahen und diskutierten Tausende Jugendliche Dokumentarfilme mit menschenrechtlichem Schwerpunkt.

Es gab Filmnächte, kleine Filmfestivals, thematische Schwerpunkttage, es gab Hoppalas wie vergessene Kabel, viele Telefonate und gemeinsame Überlegungen, gespannte Erwartungen und die Nervosität, erstmals etwas zu organisieren, große Freude nach einer gelungenen Filmclubveranstaltung mit einer spannenden Diskussion.

Mit anspruchsvollen Dokumentarfilmen, die von Oscar-prämierten Filmen, erfolgreichen österreichischen Produktionen und Internationalen Festivalhits bis hin zu studentischen Erstlingsfilmen reichen.

Aktuell im Programm, unser Filmschwerpunkt Frauen- und Mädchenrechte:

<http://www.oneworldfilmclubs.at/filmpaket-frauenrechte>



Die One World Filmclubs demnächst auch an Ihrer Schule?!

Bei uns können Ihre SchülerInnen kostenlos Filme ausleihen und einen Filmclub gründen. Zusätzlich werden sie mit weiteren Informationen, persönlicher Beratung bei Filmauswahl und Organisation begleitet.

Passend für Projekte in den Fächern: Politische Bildung, Geschichte, Geografie, Religion/Ethikunterricht, Sprachen, Soziales Lernen, Management, Medienbildung, Musik sowie

fächerübergreifender Unterricht oder schulinterne Schwerpunkttage.

Die Unterstützung durch LehrerInnen ist möglich und erwünscht!

Z.B. im Rahmen von Projekten und Schwerpunkten, deren Ziel eine erste oder gleich mehrere Filmpräsentationen eines Filmclubs durch SchülerInnen ist, bis hin zur Verfügungstellung eines Raums.

Beispiele für Filmclubs an Schulen: <http://www.oneworldfilmclubs.at/lehrerinnen-mitarbeiterinnen-von-jugendzentren-mentorinnen>

Für Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung!

Kontakt - Tel.: 01 - 913 11 21 - Email: info@oneworldfilmclubs.at

Projektleitung und AnsprechpartnerInnen: Angelika Schuster, Tristan Sindelgruber
<http://www.oneworldfilmclubs.at/>